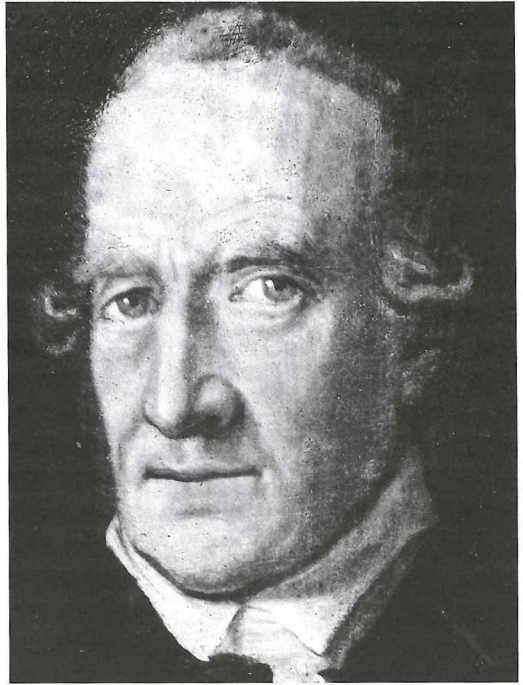


Findorff, Jürgen Christian

geb. 22.2.1720 Lauenburg (Elbe), gest. 31.7.1792 Bremervörde; ev.-luth.
Tischler; Kondukteur, Moorkommissar

Familie: Findorffs Vater war Ratstischler in Lauenburg (gest. 1738 oder 1739), über seine Mutter ist Näheres nicht bekannt. Er hatte drei Brüder und Schwestern: Johann Dietrich (1722 – 1772), Hofmaler in Schwerin, Franz Hinrich (1726 – 1802), Tischler in Lauenburg, seit 1774 Moorvogt in Hüttenbusch; Franz Hinrichs Sohn Friedrich ist als Moorkommissar in Lilienthal von 1795 bis 1821 einer der beiden Nachfolger Jürgen Findorffs, sein Sohn Johann Hinrich erbte Findorffs Moorbauernstelle in Mehedorf, über Findorffs dritten Bruder Peter wissen wir nur, daß auch er das Tischlerhandwerk erlernt hat; Findorffs einzige Schwester heiratete den Harsefelder Hausvogt Dahm, sie starb kurz nach ihrem Mann vor 1771, so daß Findorff sich um seine Nichten Friderica und Sophia zu kümmern hatte; Friderica heiratete 1787 den Bremervörder Moorkondukteur und späteren Moorkommissar Kohlmann und Sophia 1789 den ersten Pastor der von Findorff gebauten Kirche in Grasberg, Johann Heinrich Sartorius.



Findorff wuchs in Lauenburg auf, wo sein Vater vermutlich als Ratstischler vom Rat privilegierter Freimeister war. Auch der Sohn gehörte wie sein 1738 oder 1739 verstorbener Vater zunächst nicht der Zunft an und hatte deshalb wiederholt Auseinandersetzungen mit dem Lauenburger Tischleramt. (Zünftig wird er 1754 in Stade.) Jürgen Findorff begegnet erstmalig mit Tischlerarbeiten an einer Schleuse an der Mündung der Stecknitz in die Elbe 1747. Mit der Aufsicht über diese Schleusenarbeiten war der kurhannoversche Oberlandbaumeister Otto Heinrich von Bonn beauftragt, der in den nächsten Jahren zu Findorffs tätigem Förderer werden sollte, indem er ihm eine Reihe weiterer Aufträge erteilte. Durch von Bonn vervollkommnete Findorff seine Kenntnisse in der Baukunst, hatte mit Wasserbauten zu tun und wurde in die Praxis der Landvermessung und des Zeichnens von Rissen und Karten eingeführt. Da von Bonn zu den Ende der 1740er Jahre beginnenden Arbeiten zur Kolonisation der Moore an Wümme, Hamme und Oste hinzugezogen wurde, wird auch sein Schützling Findorff diese von Beginn an verfolgt haben. 1753 begegnet er als Kondukteur im Moor; aus diesem Jahr stammt eine von ihm gezeichnete Karte der „Moore in den Ämtern Ottersberg, Lilienthal, Bremervörde“. In

den folgenden Jahren finden wir ihn bei Vermessungsarbeiten, Grenzverhandlungen und seit 1756 besonders beim Bau der Worpsweder Zionskirche.

Eine feste Anstellung im Moor ließ jedoch auf sich warten. Bis etwa 1764 hatte Findorff seinen Wohnsitz außerhalb des Moores, seit 1759 als Amtsvogt in Neuenkirchen (Amt Rotenburg), also in einiger Entfernung vom Moorkolonisationsgebiet. 1763 oder 1764 zog er von Neuenkirchen auf die Burg bei Lesum. Dort erhielt er anstatt der bisherigen festen Besoldung die Pacht zugewiesen und lebte darüber hinaus von Diäten für seine verschiedenen Tätigkeiten im Moor.

Für die Moorkolonisationsarbeiten machte sich Findorff in den folgenden Jahren immer unentbehrlicher. Die Amtmänner der vier Moorämter Ottersberg, Lilienthal, Osterholz und Bremervörde kamen nicht mehr ohne ihn aus. Sie ergriffen die Initiative und erreichten 1771 Findorffs Ernennung zum Moorkommissar und seit 1772 seine feste Besoldung, die sich von 100 Reichstalern im Jahre 1772 bis auf 500 Reichstaler seit 1790 steigern sollte. Findorff trieb die Kolonisation unaufhörlich voran und koordinierte sie über die Grenzen der Moorämter hinweg. Wichtigstes Lenkungsinstrument wurden die seit 1764 unter dem Vorsitz eines Geheimen Rates aus Hannover jährlich abgehaltenen Moorkonferenzen, an denen die Amtmänner der Moorämter teilnahmen und deren eigentlicher Kopf Findorff bis zu seinem Tode war.

Spätestens von etwa 1760 an trägt das Kolonisationswerk deutlich Findorffs Handschrift. Die Kolonisation begann im Süden mit der Gründung Neu-St. Jürgens im Amt Ottersberg 1753. Sie hatte auch in den folgenden Jahren bis zum Ende der 1760er Jahre ihren Schwerpunkt in den südlichen Mooren: Kurzes Moor, Langes Moor, Teufelsmoor. Erst mit dem Bau des Oste-Hamme-Kanals Ende der 1760er Jahre wurden auch die nördlicheren Teile der Moore im Amt Bremervörde erfaßt. Findorff selbst verlegte in diesem Zusammenhang seinen Wohnsitz nach Bremervörde und erwarb im nahen Mehdorf eine eigene Moorbauernstelle.

Noch zu Findorffs Lebzeiten kann das Kolonisationswerk weitestgehend abgeschlossen werden. Die Dörfer, die bis zu seinem Tode noch nicht gegründet waren, hatte er größtenteils bereits konzipiert; sie tragen so ebenfalls seine unverwechselbare Handschrift.

Findorffs Tätigkeitsbereich reicht weit über die unmittelbare Entwässerungs- und Ansiedlungsarbeit hinaus. Daß es sich für Findorff um ein ganzheitliches Werk handelte, wird besonders in seinem Moorkatechismus deutlich, in dem er die Grundsätze seiner Kolonisationsarbeit festhielt. Im Mittelpunkt dieser Schrift stehen die Menschen, die sich im Moor niederlassen sollten. Ihnen eine ausreichende wirtschaftliche Grundlage und eine Heimat zu schaffen, in der sie sich zu Hause fühlten, war sein Bestreben. So stehen die Entwässerung der Moore, die Überlegungen zur Größe der Anbauerstellen, zur Ausstattung mit Vieh, zum Verhältnis von Weide- und Ackerland, zum Absatz des Torfes und zur Anlage von größeren und kleineren Kanälen – Oste-Hamme- und Oste-Schwinge-Kanal sind nur die herausragenden Beispiele – gleichberechtigt neben der Sorge um die richtige Auswahl der Siedler aus den benachbarten Geestgemeinden und deren geistliches Wohl. Alle drei Moorkirchen in Worpswede, Gnarrenburg und Grasberg sind von Findorff entworfen und gebaut worden. Selbst die Auswahl der ersten Pfarrer bestimmte er mit.

Zeitgenossen und Nachfahren haben Findorffs Lebenswerk anerkennend gewürdigt. „Vater aller Moorbauern“ ist er noch zu Lebzeiten von seinen Bauern genannt worden. Seine Freunde unter den Beamten der Moorämter haben ihm auf dem Worpsweder Weyerberg ein 1797 fertiggestelltes Denkmal gesetzt; die hannoverschen Geheimen Räte erklärten sich einverstanden damit, einem der Dörfer den Namen „Findorf“ zu geben. Eine große Zahl von Straßen, Schulen, Apotheken, Gastwirtschaften bis hin zum Bremer Stadtteil Findorff tragen heute seinen Namen und halten die Erinnerung an ihn wach.

Nachlaß: Der größte Teil des Nachlasses findet sich im Staatsarchiv Stade und ist dort im Wesentlichen auf den Bestand Rep. 80 Wasserbausachen sowie auf die Akten der einzelnen Moorämter verteilt.

Werke: Findorffs Moorkatechismus: *Beiträge und Fragmente zu einem Moorkatechismus von Jürgen Christian Findorff*, hg. von F. BRÜNE, Oldenburg 1937.

Literatur: ADB 7, 1878, S. 15 (KRAUSE); NDB 5, 1961, S. 157 (ERICH WEISE); DBE 3, 1996, S. 300. — JOHANN ANTON FISCHER: *Kurze Lebensbeschreibung des Moorcommissarii J. Chr. Findorff sammt Nachricht von einem ihm errichteten Monumente*, in: Hannoversches Magazin 1797, S. 1373 - 1398; KARL LILIENTHAL: *Jürgen Christian Findorffs Erbe*, Heidberg 1931; DERS.: *Jürgen Christian Findorff, der Kolonisator des Teufelsmoores* (Niedersachsen: Gestalten und Zeiten 5), Hannover 1936; DERS.: *Geschichtliches um den Nachlaß. Neues aus Findorffs Leben*, in: J. Chr. Findorff. Beiträge und Fragmente zu einem Moorkatechismus, hg. von F. Brüne, Oldenburg 1937, S. 34 - 45; WILHELM HÖSCHEN: *Findorff* (Bedeutende Niedersachsen 2), Hannover 1956; KARSTEN MÜLLER-SCHEEBEL: *Jürgen Christian Findorff und die kurhannoversche Moorkolonisation im 18. Jahrhundert*, Hildesheim 1975; HELGE MATTHIESEN: *Findorff auf der Spur*, Bremervörde 1992.

Portraits: Im Bachmann-Museum Bremervörde: Portrait Findorffs von Johann Günther Bornemann, wahrscheinlich aus dem Jahre 1792; Staatsarchiv Stade*, Dep. 10 (Geschichts- und Heimatverein Stade) Sb Nr. 17a; Stader Jahrbuch N. F. 45, 1955, S. 169.

Karsten Müller-Scheeßel